

'Jetzt bin ich also wieder Ingrid', ging es ihr durch den Kopf, als der Zug langsam in den Leipziger Hauptbahnhof einfuhr. Für die Zugfahrt hatte sie sich ein Buch und ihren MP3-Player eingepackt und obwohl sie nicht eine Seite las, verging die Zeit für sie wie im Flug. Nach etwa 3,5 Stunden musste sie erst in Hof umsteigen, von dort ging es 1 Stunde weiter nach Gera und dort musste sie dann das zweite und letzte Mal umsteigen in den Zug nach Leipzig. Da sie in Gera genug Zeit hatte, stellte sie sich am Bahngleis direkt so, dass sie in den vorderen Teil des Zuges einsteigen konnte, damit sie in Leipzig nicht über den gesamten Bahnhof laufen musste. In Leipzig angekommen, wurde sie schon erwartet. „Ingrid! Ich freue mich, dass wir uns endlich wieder sehen!“ wurde sie gleich von Karl in den Arm genommen. „Oder willst du weiterhin Gisela genannt werden?“ schmunzelte er dann. „Das musst du mir sowieso noch genauer erklären.“

Ingrid zwang sich zu einem Lächeln, sie hatte ihm gestern nur sehr kurz am Telefon gesagt, dass sie die letzten Jahre unter Giselas Namen in München gewohnt hatte und jetzt wieder zurück kommen wollte. „Du weißt genau, dass das nicht geht. In München habe ich niemanden gekannt, dort habe ich mir ohne Probleme mein Leben unter Giselas Namen aufbauen können, Vater wird auch so nicht verstehen, warum ich das getan habe... Er wird sowieso bestimmt sauer sein, dass ich 5 Jahre vom Erdboden verschluckt war, oder?“

„Ich kann nicht sagen, wie er reagieren wird, wenn er dich sieht. Es hat sich viel verändert seit du von hier fort gegangen bist. Im Grunde hat sich alles und jeder verändert, auch er.“

„Das stimmt nicht. Du hast dich nicht verändert, du bist noch so wie damals und selbst deine Handynummer hat sich erfreulicherweise nicht verändert“ schmunzelte Ingrid. „Hast du mit irgendjemandem geredet, dass ich wieder kommen werde?“

„Nur mit Jerome, damit er sich nicht wundert, wenn du die nächsten Tage bei uns schlafen wirst.“ Karl schaute seine Schwester kurz an. „Ich habe nie aufgehört zu hoffen, dass du dich irgendwann bei mir melden würdest, weil du zurück kommst. Daher habe ich die Nummer nie geändert...“

„Danke... Du kennst mich wirklich besser, als ich selbst. Sagtest du gerade Jerome? Bei euch schlafen? Das heißt, unsere Eltern wissen mittlerweile Bescheid?“

„Tja, du siehst also, dass auch ich mich verändert habe. Sie haben es auch ziemlich anständig aufgenommen. Es war leichter, als ich anfangs befürchtete... Hier hat sich einiges verändert, das kannst du mir wirklich glauben.“

„Ich war halt sehr lange Zeit untergetaucht...“

„Ja, das warst du. Und ich habe mich wirklich gefreut, als du gestern angerufen hast, dass du zurückkommen wirst und vor allem, dass es dir gut geht. Du warst damals auf einmal einfach weg...“

„Ich hatte damals nur diese eine Chance und mir war klar, dass ich sie nutzen muss, wenn ich nicht für immer hier gefangen sein will. Anders wäre ich nie von Arno losgekommen. In München war ich oft kurz davor, mich bei dir zu melden... Aber dann war die Angst zu groß, dass ich dort auffliegen würde und das wollte ich auf jeden Fall vermeiden.“

„Und jetzt?“

„Ich muss mit unseren Eltern reden, das weiß ich. Bei Mama macht mir das auch nicht so

viel aus, ich denke, sie wird mich verstehen. Vor Vater habe ich mehr Angst.“

„Er wird dir den Kopf schon nicht abreißen. Ich habe versucht, ihm damals zu erklären, wie Arno wirklich war. Er hat es sich geweigert zu glauben, aber als Arno eines Tages völlig betrunken in die Klinik kam, merkte er, dass jedes Wort, das ich ihm gesagt habe, gestimmt haben muss.“

„Hat er ihn gefeuert?“ hoffnungsvoll schaute Ingrid ihren Bruder an. Ihr Vater war der Direktor der Sachsenklinik, in der Arno als Oberarzt arbeitete und auch sie gearbeitet hatte bis sie geflüchtet war.

„Nein, er hat ihm ordentlich den Kopf gewaschen und Arno hat dann tatsächlich von selbst eingesehen, was er alles vieles gemacht hat und einen Entzug gemacht. Seit 3 Jahren ist er trocken.“

„Ich will ihn nicht mehr sehen...“

„Du bist immer noch mit ihm verheiratet, Kleines und er hat sich geändert.“

„Es war ein großer Fehler, ihn zu heiraten und die beste Entscheidung von ihm fortzugehen, obwohl ich ihn trotz allem noch geliebt habe. Ich dachte damals, dass ich in München wirklich glücklich werden würde, erst Recht wenn ich mich nicht mehr verlieben würde. Ich hätte auf meinen Verstand hören sollen und nicht nach dem Herzen handeln, dann wäre ich jetzt immer noch dort...“ sie seufzte.

„Du bist wieder vor einem Mann davon gelaufen, oder?“ fragte Karl und Ingrid nickte langsam.

„Mit dem Unterschied, dass ich dieses Mal nicht mit ihm verheiratet war.“

„Was ist geschehen?“

„Ich habe mir eingebildet, dass seine Liebe zu mir stärker sein würde, als die zu seiner Frau und er sie verlassen würde.“

„Du hast dich in einen verheirateten Mann verliebt?“ mit Sorge vollem Blick schaute er sie an.

„Ich weiß, es war ein Fehler. Ich hätte mich nie auf ihn einlassen sollen, vor allem nicht, weil er auch noch mein Chef war.....“

„Dein Chef??“

„Jep... Unser Chefarzt.“

„Was ist geschehen?“

„Seine Frau ist wieder schwanger und da habe ich eingesehen, dass er sie nie verlassen würde... Ich wollte ihn nicht wieder sehen und da ich nicht nochmal in einer anderen Stadt neu anfangen wollte, habe ich mich entschieden, wieder zurück zu kommen...“

„Komm, ich lade dich auf einen Kaffee ein und du erzählst mir in Ruhe, was du in den letzten Jahren eigentlich gemacht hast und vor allem würde es mich interessieren, wie du es geschafft hast, so lange unentdeckt als Gisela zu leben.“

Ingrid nickte. Sie luden ihren Koffer in Karls Auto, dann gingen sie in die Innenstadt.

Ingrid hatte vor 5 Jahren schwer verletzt im Krankenhaus gelegen. Ihren Vater wollte sie genauso wenig sehen, wie ihren Mann Arno. Nur Karl und Gisela ließ sie zu sich, bei allen anderen blockte sie völlig ab und während sie alleine in ihrem Bett lag, traf sie schließlich die Entscheidung von hier zu flüchten.

„Ingrid, wie willst du das machen?“ fragte Gisela als Ingrid von ihren Plänen aus Leipzig zu flüchten erzählte, am Tag bevor sie aus dem Krankenhaus entlassen wurde. „Vater wird dich suchen und du kennst ihn, er wird dich finden.“

„Ich werde es versuchen müssen, Gisela. Ich weiß noch nicht, wie, aber ich will mir nicht vorwerfen, es nicht zumindest versucht zu haben und wenn ich hier bleibe, dann werde ich zu Grunde gehen. Ich halte es nicht mehr aus bei Arno, auch wenn ich ihn trotz allem noch liebe und Vater wird es nicht zulassen, dass ich mich scheiden lasse. Du weißt, dass er alles glaubt, was er sagt und nichts von dem, was ich über Arno sage.“

„Aber WIE willst du das schaffen? Du brauchst Geld, Vater wird alles tun, um dich zu finden und wird sich das mitteilen lassen, wenn du irgendwo an dein Konto gehst und du brauchst Geld. Wenn du wo anders anfangen wirst zu arbeiten, wird er das auch heraus finden. Ingrid, du brauchst einen Plan, du kannst nicht einfach abhauen.“

„Wenn ich von hier fort gegangen bin, wird keiner von euch noch etwas von mir hören. Ich weiß, dass Vater mich finden wird, wenn ich unter meinem Namen wo anders lebe, es geht nicht anders, als mir eine andere Identität zuzulegen und mich nie wieder bei euch zu melden.“

„Ingrid, das kannst du nicht tun!“ Tränen waren in Giselas Augen gestiegen. „Was soll ich denn tun, wenn du fort bist?“

„Gisela, du wohnst selbst in Frankreich...“ begann Ingrid.

„Ja, aber ihr könntet mich jederzeit besuchen und wisst, wo ich bin und wie ich heiße. Wenn du fort gehst und dir eine neue Identität anlegst, werden wir uns verlieren.“

„Ich werde euch immer finden. Ich weiß, wie ihr heißt und Vater wird nicht von hier fortgehen. So langsam muss ich meinen eigenen Weg gehen und wenn dieser Weg heißt, hier alles zurück zu lassen, meine ganze Familie, dann ist das so. Was Arno dieses Mal getan hat, kann ich ihm nicht mehr verzeihen und ich sagte ja, wenn ich könnte, würde ich mich scheiden lassen, aber das kann ich nicht. Ich habe keine andere Wahl.“

„Hier“, sagte Gisela auf einmal und nahm ihren Pass aus ihrem Portemonnaie und Bargeld. „Lebe unter meinem Namen...“

„WAS?? Aber.....“

„Nein, sag nichts. Ich habe einen deutschen und einen französischen Pass. Sag einfach, du hast ziemlich abgenommen in den letzten Jahren und daher siehst du jetzt anders aus, als auf dem Bild.“ Gisela war deutlich dicker als Ingrid. „Du kannst dir keine völlig neue Identität zulegen, dafür bist du einfach die falsche. Fahr weg und werde endlich glücklich. Verspreche es mir.“

Ingrid nickte unter Tränen. „Das werde ich!“

Fest nahmen sich die Schwestern in die Arme.

„Ich werde dich vermissen.“ sagte Gisela.

„Ich dich auch und ich weiß nicht, wie ich dir danken kann.“

„Wenn du endlich einmal in deinem Leben glücklich bist, weiß ich schon, dass ich das richtige getan habe. Mein Zweitwohnsitz habe ich in Frankreich gemeldet, das wollte ich eigentlich ändern, aber ich lasse es jetzt so. Melde du dich mit meinem Namen um, wo auch immer du hingehst.“

„Am nächsten Tag wurde ich entlassen. Eigentlich hätte ich ja in die Reha gesollt, doch

stattdessen bin ich mit dem Taxi, das mich dorthin bringen sollte, zum Bahnhof gefahren. Erst einige Zeit später habe ich mich gefragt, was sein würde, wenn ich zum Arzt gehen muss oder wenn Gisela ein Kind bekommen würde..." sagte Ingrid, nachdem sie Karl erzählt hatte, wie es dazu gekommen war, dass sie unter Giselas Namen gelebt hatte.

„Sie hat keine Kinder.“ sagte Karl.

„Ja, mir wurde klar, dass sie keine bekommen kann. Sie müsste die Kinder eintragen lassen, wo ihr Erstwohnsitz gemeldet ist und das wäre da gewesen, wo ich war und das konnte sie nicht wissen. Sie hat für mich darauf verzichtet, genauso wie sie darauf verzichtet hat, Jochen zu heiraten.“

„Sie wollte nicht heiraten, zumindest hat sie das die ganzen Jahre behauptet..."

„Gisela hat schon immer davon geträumt, eines Tages ganz in weiß ihren Prinz zu heiraten, ich weiß nicht, ob die Konsequenzen für sie selbst ihr bewusst waren, an jenem Nachmittag im Krankenhaus.“

„Sie hat gewusst, dass du es hier nie leicht gehabt hattest. Sie konnte ihr Leben leben, im Gegensatz zu dir. Vater hat dir immer gesagt, was du zu tun hast.“

„Und ich war so blöd und habe es gemacht. Er hat sich nicht sehr verändert, oder?“

„Er bestimmt noch immer gerne über das Leben anderer, Mama hört noch immer auf alles, was er sagt.“

„Meinst du, ich habe eine Chance, erst mit ihr alleine zu reden, bevor ich ihn treffe?“

„Ich könnte sie zu uns einladen für morgen früh. Vater hat morgen eine schwere und vermutlich lange Operation und in unserer Wohnung wäret ihr ungestört.“

„Aber ich möchte euch auf gar keinen Fall aus eurer Wohnung vertreiben.“ warf Ingrid sofort ein.

„Ach was. Wir müssen ja doch beide arbeiten und auch wenn Vater morgen nicht sehr früh nach Hause kommen wird, hat er noch immer überall seine Augen und Ohren im Haus. Er wüsste wahrscheinlich noch ehe er nach Hause kommt, dass du dort bist und was du Mama erzählt hast.“

„Ich habe es gar nicht verdient, dass du so gut zu mir bist.“ sagte Ingrid dann lächelnd.

„Natürlich hast du das. Egal, was in den letzten Jahren war, du bist trotz allem immer noch meine kleine Schwester.“

„Kleine Schwester? Ich bin deine große Schwester. Und das weißt du!“

„Nur weil du 2 Jahre älter bist, ändert das nichts daran, dass ich mehr als einen Kopf größer bin.“ schmunzelte Karl, dann schaute er auf die Uhr. „Oh, ist es wirklich schon so spät? Jerome sagte er koche was und ich meinte dann, dass wir bestimmt bis 18 Uhr spätestens da seien. Jetzt ist es schon fast 18 Uhr und wir müssen ja erst noch zum Auto und dann zu unsrer Wohnung.“

„Wir hatten uns halt viel zu erzählen. Ruf ihn doch schnell an, dass wir noch in der Stadt sind.“

„Das hatte ich sowieso vor, was glaubst du denn, warum ich mein Handy schon in der Hand habe?“

Ingrid sagte nichts, sondern grinste nur. Während Karl telefonierte winkte Ingrid die Bedienung an ihren Tisch und zahlte die beiden Kaffee sowie die Flasche Wasser, die sie

getrunken hatten. Nachdem Karl aufgelegt hatte, gingen sie zurück zum Auto und fuhren dann zu Karls und Jeromes Wohnung.

„Oh nein.“ erschrocken blieb Karl stehen, als er erkannte, wer aus dem übernächste Wagen vor ihm stieg.

„Was ist denn?“ fragend schaute Ingrid ihn an und dann folgte sie Karls Blick.

„Sag einfach nichts, Ingrid. Mit der Sonnenbrille und deiner neuen Haarfarbe erkennt er dich sowieso nicht. Ich sage ihm, dass du Petras Schwester bist und bringe dich zu ihr. Bei ihr kannst du warten, bis Vater wieder weg ist, dann hole ich dich bei ihr, sie wird merken, dass es eine Notlüge ist, wenn ich bei ihr klingel und dich abliefern.“

„Nein, Karl...“

„Ingrid, es ist jetzt keine Zeit zum Diskutieren, wenn wir noch lange im Auto bleiben, schöpft er nur Verdacht.“

Ehe Ingrid noch etwas erwidern konnte, hatte Karl auch schon die Autotür geöffnet und stieg aus, daher stieg auch Ingrid aus nachdem sie nochmal tief eingeatmet hatte.

„Guten Abend, Vater. Was führt dich zu uns?“ er gab ihm die Hand.

„Eine Frau in deinem Wagen, Sohn? Das ist ja ein ganz neuer Anblick.“ sagte Horst Bach mit ironischem Unterton.

„Kommt schon mal vor, aber das kannst du ja nicht wissen. Das ist Pe...“

„Lass es, Karl.“ unterbrach Ingrid ihn dann, schob ihre Sonnenbrille nach oben und schaute ihren Vater mit verschränkten Armen an. „Hallo Vater.“

„Ingrid????“ sprachlos schaute Horst sie an. Dann kam er auf sie zu und gab ihr eine Ohrfeige. „Wie konntest du einfach abhauen? Wo warst du in den letzten Jahren?“

Kalt schaute Ingrid ihn an. „Dort, wo ich vermutlich besser geblieben wäre.“ Sie drehte sich um und lief hinter einer Frau, die gerade das Haus betrat, durch die offene Tür ins Haus.

„Und du wunderst dich wirklich, dass Ingrid damals einfach gegangen ist, ohne irgendwem etwas zu sagen?“ fragte Karl seinen Vater.

„5 Jahre ist sie weg und jetzt taucht sie hier wieder auf und alles was sie sagt ist 'Hallo Vater' und hält die Arme verschränkt?“

„Du hast sie ja noch nicht mal irgendwas sagen lassen. Du weißt, warum sie damals weg ist und wenn du ihr nicht gleich eine Ohrfeige verpasst hättest zur Begrüßung, hätte sie dir bestimmt in Ruhe erklärt, wo sie die letzten Jahre war.“

„Offensichtlich hast du es ja gewusst und mich angelogen.“

„Nein, ich habe nichts gewusst. Aber ich konnte sie damals verstehen, weil ich ihr geglaubt habe und das weißt du. Du bist genauso wie Arno schuld, dass sie Leipzig und ihre Familie verlassen hat, wenn du nicht immer über ihr Leben und das von Mama entscheiden wollen würdest und sie einfach mal das tun lassen, was sie wollten, dann wäre es nie soweit gekommen. Nein, du unterbrichst mich jetzt nicht.“ sagte er dann, als Horst etwas sagen wollte. „Und dass du Arno mehr geglaubt hast, als Ingrid war dann einfach noch der Gipfel des Eisberges. Sie hat gelitten in ihrer Ehe und wollte die Scheidung, aber dir ging es ja immer nur um deinen Ruf, dass dem ja nichts schaden wird. Du solltest wirklich mal darüber nachdenken, ob eine Scheidung der Tochter nicht weniger schlimm gewesen wäre, als ihre Flucht und wenn du das getan hast, kannst du

wieder kommen und wenn du dann normal mit ihr reden kannst, lasse ich dich vielleicht auch wieder in unsere Wohnung.“

Während er seinem Vater die Meinung gesagt hatte, hatte Karl Ingrid's Koffer aus dem Kofferraum genommen und ließ ihn jetzt einfach sprachlos stehen. Auch wenn er als einziger in der Familie nicht immer das machte, was sein Vater wollte, war es doch jetzt das erste Mal, dass er ihm seine Meinung geäußert hatte, ohne sich unterbrechen zu lassen.

„Was wollte er?“ fragte Ingrid Karl, als er das Haus betrat. Sie hatte sich auf die Treppe gesetzt, während sie auf ihn wartete und ihre Sonnenbrille wieder nach unten gezogen, damit er nicht gleich sehen würde, dass sie geweint hatte.

Karl zuckte nur die Schultern. „Er kam nicht dazu, irgendwas zu sagen. Du hättest mich einfach machen lassen sollen, dann wäre es nicht so gekommen...“

Karl hielt ihr die Hand hin, um ihr aufzuhelfen und Ingrid stand auf. Sie gingen nach oben, während sie weiter redeten.

„Das hätte es doch auch nicht besser gemacht. Hättest du mich zu dieser Petra gebracht, weil ich angeblich ihre Schwester bin und in ein paar Tagen hätte ich ihm dann gegenüber gestanden, um zu sagen, dass ich zurück bin... Ich will nicht wissen, wie er dann reagiert hätte. 5 Jahre lang habe ich so viel gelogen, zumindest was meine Identität betrifft, und ich bin zurück gekommen, um das Lügen zu beenden und endlich wieder unter meinem Namen und in der Nähe meiner Familie zu leben.“

„Ich wollte es dir nur leichter machen und die Möglichkeit geben, mit ihm zu reden, wenn du es willst und nicht, wenn er hier einfach auftaucht.“

„Das hätte es wenn überhaupt nur für den Moment jetzt einfacher gemacht, aber nicht für das nächste Zusammentreffen. Er hätte sofort gewusst, dass ich die Person bin, die du heute für Petras Schwester ausgegeben hast.“

„Ja, vermutlich hast du wohl recht.“ Er zeigte auf die Wohnung links. „Da wären wir. Hier wohnen Jerome und ich.“ dann schloss er die Tür auf.

Mit „Da seid ihr ja endlich!“ kam kaum, dass die Tür offen war, auch schon Jerome in den Flur. Er trug eine rosafarbene Küchenschürze mit der Aufschrift „Küchenfee“ und begrüßte zunächst Karl mit einem Kuss, bevor er sich an Ingrid wandte. „Du bist also Karls untergetauchte Schwester Ingrid? Es ist doch in Ordnung, wenn wir uns gleich duzen? Von Karls Erzählungen kenne ich dich ja doch nur als Ingrid und irgendwie fände ich es komisch, wenn ich unseren Gast, der auf der Couch schläft sitzen müsste.“

„Äh...“ Ingrid fühlte sich ein wenig überrumpelt von Jeromes Redeschwall. „Nein, also ja, es ist in Ordnung für mich.“

„Sehr schön. Dass ich Jerome heiße, weißt du ja sicher auch schon.“ Doch er ließ Ingrid gar nicht erst zu Wort kommen. „Wir können auch übrigens direkt essen, der Tisch ist schon gedeckt und das Essen steht im Ofen nur noch zum Warmhalten, ist aber bereits fertig.“

„Gut, aber ich müsste erst kurz auf die Toilette.“ sagte Ingrid.

„Hier gleich neben der Eingangstür links bzw. wenn du dich umdrehst, dann rechts.“ sagte Karl. „Wir stellen dann schon mal das Essen auf den Tisch.“ wandte er sich dann an

Jerome und schob ihn in die Küche, während Ingrid ins Bad ging.

Dort schaute sie in den Spiegel und setzte ihre Sonnenbrille ab. Als sie ihr Spiegelbild sah, war sie froh, dass sie ihre Sonnenbrille aufgesetzt hatte, denn so hätte sie Jerome wirklich nicht begegnen wollen. Ingrid spritzte sich etwas kaltes Wasser ins Gesicht und frischte dann ihr Make-Up auf. Sie hasste es, dass ihr Vater sie behandelt hatte, als wäre sie ein Teenager gewesen, der weggelaufen ist und keine erwachsene Frau, doch sie wusste auch, es wäre nicht besser gewesen, hätte sie auf Karl gehört. Vermutlich hatte er recht, dass es in dem Moment einfacher gewesen wäre, aber es war so, wie sie gesagt hatte, sie wollte ihr Leben hier nicht mit Lügen anfangen, wie sie es in München hatte tun müssen. Nach einem kurzen Moment kam sie wieder aus dem Bad heraus und ging in die Küche, bzw. den Raum, wo Jerome zuvor heraus gekommen war, als sie mit Karl die Wohnung betreten hatte und sie daher die Küche vermutete, was dann auch zutraf.

„Hm! Das riecht aber lecker. Was gibt's denn?“ fragte sie, als sie eintrat.

„Schweinebraten mit Kartoffelgratin und Gemüse.“ antwortete Jerome sogleich. „Ich hoffe, du bist keine Vegetarierin. Ich hatte Karl gefragt und er meinte, eher nicht und das habe ich einfach gehofft, weil vegetarische Küche liegt mir nicht so sehr.“

„Nein, ich bin keine Vegetarierin. Ich koche für mich alleine zwar oft vegetarisch, aber generell esse ich Fleisch.“

„Sehr gut. Dann lasst es euch schmecken.“

Sie verbrachten einen gemütlichen Abend zu dritt und Ingrid gewöhnte sich so langsam daran, dass Jerome generell viel redete. Er war das ziemliche Gegenteil von Karl, der meist etwas ruhiger war und während Außenstehende oft überrascht waren, dass Karl schwul war, war das bei Jerome sehr deutlich. Vermutlich, so dachte Ingrid, lag das aber auch an den Berufen der beiden. Karl arbeitete bei einer Bank, weshalb er beruflich immer einen Anzug tragen musste und auch privat meist Hemden trug. Jerome dagegen arbeitete als Friseur und konnte da – mehr oder weniger – anziehen was er wollte.